

Produkte „Made in Luxembourg“ (III)

Senf aus der „Moschterfabrik“ hat Tradition

Die „Moutarde de Luxembourg“ hat dank eines hohen Bekanntheitsgrades einen Marktanteil von 70 Prozent

mt – Gerade bei den Nahrungsmitteln gibt es in Luxemburg eine ganze Reihe von Produkten, die das Label „Made in Luxembourg“ tragen. Nudeln, Senf, Wein, Bier, Milch und Käse haben alle eins gemeinsam: Die Marken sind in Luxemburg sehr bekannt und erreichen deshalb hohe Marktanteile. Doch müssen sie es mit einer starken Konkurrenz aus dem Ausland aufnehmen. Diversifizieren ist dabei manchmal eine Sache der Unmöglichkeit.

Dies gilt auch für die „Moschterfabrik“ in Howald, die mit ihrer „Moutarde de Luxembourg“ unangefochtener Marktleader in Luxemburg ist. Dafür spürt aber das Unternehmen mit seiner erst vor einigen Jahren auf den Markt gebrachten Mayonnaise die Konkurrenz der großen Nahrungsmittelkonzerne. Drei Jahre brauchte Firmenchef Roland Munhoven, um die Mayonnaise in die Regale der Supermärkte zu bringen.

Senf bereits seit 1922

Die „Moutarderie de Luxembourg sàrl“ blickt auf eine lange Geschichte zurück. 1922 wurden bereits Senfkörner in der Mohrfelmühle, einer der ältesten Mühlen auf dem Stadtgebiet, gemahlen und anschließend mit Pfeffer, Curry, Salz, Koriander und Essig zu Senf verarbeitet. 1976 kam die „Moschterfabrik“ in den Besitz der Familie Munhoven, die damals einen Getränkehandel betrieb und außerdem Apfelsaft, Essig und Senf der Marke „Moutarde Royale“ herstellte.

Bis 1986 war die Mohrfelmühle in Pfaffenthal in Betrieb. Dann machte sie dicht, da das mehrere hundert Jahre alte Gerät nicht mehr den Anforderungen der neuen Zeit entsprach. Neue Produktionsanlagen wurden in Howald errichtet. Noch heute befindet sich dort der Betrieb.

Als im Jahre 2000 „Munhoven Frères“ den Getränkehandel an die „Brasserie Nationale“ in Niederkerchen verkaufte, übernahm Roland Munhoven die „Moutarderie de Luxembourg“. Zusammen mit seinem Sohn Yann leitet er heute den Betrieb, der insgesamt sechs Angestellte hat. Produktionschef ist Jeanmou Reinhard, dessen Schwiegervater bereits „Moutardier“ in der Mohrfelmühle war.

Senf und Mayonnaise

Die „Moschterfabrik“ stellt mittlerweile drei Senfsorten und drei



Firmenchef Roland Munhoven: „Der Senf ist Marktleader in Luxemburg, mit der Mayonnaise spüren wir hingegen den rauen Wind der Konkurrenz.“ (Photo: Marc Willwert)

verschiedene Mayonnaisen her. Lange Zeit gab es aber nur ein einziges Produkt: die „Moutarde de Luxembourg“, klassischer Senf nach elsässischem Rezept. 1987 wurde mit viel Erfolg die „Moutarde forte“ lanciert. Darin werden Schärfe entwickeln, verarbeitet. Zwischenzeitlich gab es auch Versuche, die Produktpalette weiter zu diversifizieren. So brachte die Firma zeitweilig Senf mit grünem Pfeffer, orientalischen Gewürzen, Honig, Estragon und Kräutern sowie „Moutarde à l'ancienne“ auf den Markt. Davon geblieben ist lediglich die letztgenannte Sorte, körniger Senf nach altbewährtem Hausmacherrezept.

Für die Mayonnaise wurde der Markt lange Zeit sondiert. 1991 wurde dann eine Eier-Zitronen-Mayonnaise entwickelt und 1998 zusätzlich eine „Mayonnaise à l'ancienne“. „Der Weg ins Regal war schwierig“, sagt Roland Munhoven rückblickend und meint, dass er alleine mit diesem Produkt nicht überleben könnte. Nur ein Fünftel des Umsatzes entfällt auf die Mayonnaise. Das Produkt hat

dafür aber einen sehr guten Ruf und enthält absolut keine Konservierungsstoffe, was bei den Erzeugnissen der Konkurrenz nicht der Fall ist.

2003 erzielte die „Moutarderie de Luxembourg“ einen Umsatz von 753 000 Euro. Davon entfielen 628 000 auf die drei Senfsorten und die restlichen 125 000 auf die Mayonnaise. „Im Schnitt produzieren wir täglich eine Tonne Senf“, so Munhoven. Der größte Teil der Produktion entfällt auf die „Moutarde de Luxembourg“, die klassischen Luxemburger Senf, mit einer Jahresproduktion von rund 220 Tonnen. Bei der Mayonnaise sind es etwa 40 Tonnen, die im Jahr produziert werden.

Senfkörner aus Übersee und Osteuropa

Um Senf herzustellen, müssen die Körner zunächst grob vermahlen und später fein fertig gemahlen werden. Das spezifische Aroma des Produktes bleibt dabei erhalten. Nach einem oder gar mehreren Ruhetagen wird dann der Most aus gemahlene Körnern, Gewürzen und Essig zu sahnig-

cremigem Senf verarbeitet.

Die Senfkörner bezieht die Firma hauptsächlich aus Kanada und Osteuropa, den Essig liefert die Vinaigrerie Pundel aus Hellingen und das Öl stammt aus Luxemburger Rapsanbau. Wichtig sind auch die Gläser und Tuben, in die das Produkt abgefüllt wird. Die Glasbehälter liefert u.a. der französische Glaskonzerne BSN Glaspack, der aber nur große Bestellungen entgegennimmt, weshalb die Senffabrik riesige Mengen davon lagern muss. 75 verschiedene Verpackungen stehen bereit.

„Das Umstellen auf einen neuen Behälter ist jeweils mit hohen Investitionen verbunden, wird aber vom Kunden verlangt“, erklärt der Betriebschef. Dabei können nicht alle Wünsche verwirklicht werden. Muss für eine besondere Verpackung eine spezielle Abfüllmaschine angeschafft werden, dann wird zunächst einmal berechnet, ob sich die damit verbundenen Investitionen lohnen. Bei der geringen Stückzahl, die in bestimmten Produktsegmenten produziert wird, läuft die Maschine vielleicht nur einmal die Woche und das Ge-

schäft kann daher kaum rentabel sein. Daher lohnt es sich auch nicht, die Produktpalette unendlich auszuweiten. Die Lagerbestände wachsen, und die Produktionskosten steigen.

Der Senf ist marktführend in Luxemburg

Der Vertrieb findet hauptsächlich in Luxemburg statt, doch auch die Supermärkte Auchan und Cora an der Grenze haben den Senf „Made in Luxembourg“ im Regal. 60 Prozent der Produkte gehen über die Einkaufszentralen der Supermärkte und Grossisten in den Direktverkauf, der Rest wird an Restaurants, Kantinen und Spitäler geliefert. Der Marktanteil beim Luxemburger Senf liegt bei etwa 67 bis 70 Prozent. Mit dem Oudall-Senf hat die „Moutarde de Luxembourg“ seit kurzem auch einen einheimischen Konkurrenten, was aber dem Geschäft bislang nicht grundsätzlich geschadet hat, aber doch die Umsatzsteigerung gebremst hat. Bei Weitem geringer ist der Marktanteil bei der Mayonnaise. Größter Konkurrent ist hier die belgische Firma Calvé.

Die Luxemburger bleiben der Marke treu. Da sich aber die Bevölkerungsstruktur in den vergangenen Jahren geändert und der Anteil der ausländischen Einwohner zugenommen hat, sind neue Essgewohnheiten entstanden. Auch ändert sich das Konsumverhalten. Dafür müssen ab und zu neue Produkte entwickelt werden. Deutsche mögen süßen Senf, Franzosen hingegen die „Moutarde de Dijon“. Hierfür muss das Senfkorn von der Spelze getrennt werden, andernfalls darf das Produkt den Namen nicht tragen. Die „Moutarderie de Luxembourg“ könnte durchaus auch diese Senfsorte herstellen.

Die „Moschterfabrik“ hat Zukunft, auch wenn sich die Gewohnheiten ab und zu verändern. Der Firmenchef möchte den Firmensitzstandort in die Aktivitätszone Syrdall nach Münsbach verlegen. Insgesamt soll dort eine Produktionsfläche von 1 300 Quadratmeter entstehen. Einen Teil der Immobilien soll an andere vermietet werden.

Teil eins der Serie Produkte „Made in Luxembourg“ behandelt die Firma Pivell sàrl, Teil zwei die Firma Raval Europe SA. Beide Artikel können bei www.wort.lu unter der Rubrik Themendossier nachgelesen werden.

Réunion de l'Organisation des pays exportateurs de pétrole

Les cours du pétrole devraient-ils être fixés en euros?

Alger (AFP). – Les cours du pétrole devraient-ils être fixés en euros plutôt qu'en dollars pour compenser la chute du billet vert ? L'Opep y pense et ses experts planchent.

«Je serais surpris si la question n'était pas examinée» lors de la réunion ministérielle de l'Organisation des pays exportateurs de pétrole (Opep) mardi à Alger, indique une source proche du cartel au siège de l'organisation à Vienne.

Le secrétaire général sortant de l'Opep, le Vénézuélien Alvaro Silva, a indiqué récemment que le cartel envisageait de recourir à la monnaie unique européenne pour ses transactions pétrolières.

«On parle de négocier le brut en euros. Il est possible que l'organisation discute de cela et prenne une décision à un moment donné», avait-il déclaré. A la mi-janvier, le ministre qatariote de l'Énergie, Abdallah Al-Attiya, avait reconnu

l'inquiétude des pays producteurs alors que l'euro était monté jusqu'à 1,29 dollar, un sommet historique. «Le passage d'une devise à une autre est une décision difficile», avait-il ajouté. Vendredi à la clôture à Londres, l'euro cotait 1,27 dollar. Lors de sa dernière réunion en décembre à Vienne, l'Opep s'était émue du «beau rabais» dont bénéficient les pays de la zone euro grâce à la glissade du billet vert qui, selon le cartel, se traduirait par une baisse de 25 % à 30 % de son pouvoir d'achat.

«L'euro fait lentement et subrepticement son entrée dans les mécanismes de fixation des prix» du cartel, affirme-t-on sous couvert de l'anonymat à la banque de courtage Dresdner-Kleinwort-Wasserstein de Londres. D'autant que, depuis plusieurs mois, la Russie, l'un des concurrents de l'Opep, menace de faire basculer son marché pétrolier en euros.

USA

Honeywell erhält Boeing-Großauftrag

Phoenix (dpa). – Der amerikanische Produzent von Flugzeugelektronik Honeywell hat von Boeing den Auftrag zur Lieferung von Navigations- und Flugmanagementsystemen für die neue „7E7 Dreamliner“ erhalten. Dies hat die Honeywell International Ltd. am Freitag mitgeteilt. Der potenzielle Auftragswert wurde von Honeywell während der Laufzeit des 7E7-Dreamliner-Programms auf 1,5 Milliarden Dollar (1,2 Milliarden Euro) beziffert. Flugzeugprogramme haben mit späteren weiter entwickelten Nachfolgemodellen oft eine Laufzeit von mehreren Jahrzehnten. Der Markt für das neue Flugzeug wird auf insgesamt 2 000 Stück geschätzt.

TSSCHECHIEN

Präsident Klaus gegen schnelle Euro-Einführung

Passau (dpa). – Der tschechische Präsident Vaclav Klaus lehnt einen schnellen Beitritt der neuen EU-Mitglieder zur europäischen Währungsunion ab. Um auf wirtschaftliche Veränderungen reagieren zu können, benötigten die Beitrittsstaaten Flexibilität in der Finanz-

politik, sagte Klaus am Samstag in Passau. Dies werde durch eine gemeinsame Währung verhindert. „Es gibt keine Notwendigkeit, rasch der Eurozone beizutreten“.

Nach seiner Überzeugung wird die gemeinsame Währung auch künftig Nachteile für alle Euro-Staaten mit sich bringen. Die Währungsunion bringe ein langsames Wachstum und den Zwang, Finanzhilfen an ärmere Mitgliedstaaten zu geben.

MONACO

Parmalat: deux millions d'euros saisis

Parma (AFP). – Au moins deux millions d'euros ont été saisis sur un compte bancaire à Monte Carlo à la demande du parquet de Parma dans le cadre de l'enquête sur le scandale financier Parmalat, a-t-on appris samedi de source judiciaire. Ce résultat est le fruit d'une des nombreuses commissions rogatoires lancées par le parquet de Parma à Monaco, au Luxembourg et au Liechtenstein, a-t-on ajouté de source judiciaire. Parmalat, numéro un italien de l'agroalimentaire et spécialiste des produits laitiers opérant dans une trentaine de pays, est au coeur d'un scandale sans précédent avec la découverte d'un trou dans sa comptabilité dépassant les 14 milliards d'euros.

G7-Minister mit klarem Signal für stabile Devisenmärkte

„Ungeordnete Bewegungen in den Wechselkursen unerwünscht“

Europäer setzten sich mit unerwartet deutlichen Formulierung durch

Boca Raton (dpa). – Die sieben wichtigsten Industriestaaten (G7) haben sich für stabile Devisenmärkte ausgesprochen und ein deutliches Signal gegen die Tal-fahrt des Dollar gesetzt. Bei ihrem Treffen in Boca Raton im US-Staat Florida äußerten sie sich am Samstag auch optimistisch über den weltweiten Wirtschaftsaufschwung.

Ohne die US-Währung zu erwähnen, bezeichneten die Finanzminister und Notenbankchefs der G7 zu starke Wechselkurschwankungen als unerwünscht. Europäische Politiker hatten auf eine Formulierung gedrängt, mit der der Höhenflug des Euro gestoppt werden kann.

„Außerordentliche Schwankungen und ungeordnete Bewegungen in den Wechselkursen sind in Hinblick auf das Wirtschaftswachstum unerwünscht“, hieß es in der Abschlussklärung. „Wir beobachten die Devisenmärkte genau und kooperieren wie angemessen.“ Wechselkurse müssten die wirtschaftlichen Fundamentaldaten widerspiegeln. „Es bedarf keiner weiteren Erläuterung“, erklärte der

deutsche Finanzminister Hans Eichel. „Die Tatsache, dass wir uns einig sind, stellt einen großen Wert dar, den die Finanzmärkte auch zur Kenntnis nehmen werden“, sagte Eichel anschließend.

Mit der unerwartet deutlichen Formulierung setzten sich die Europäer durch, die angesichts der Dollarschwäche und des starken Euro Schaden für ihre Exportwirtschaft fürchten. Der Dollar hat in den vergangenen zwei Jahren rund 29 Prozent an Wert verloren. US-Finanzminister John Snow spielte das Thema Wechselkurs dagegen herunter. US-Unternehmen profitieren vom starken Dollar, was Arbeitsplätze schafft und der Regierung vor allem im Wahljahr willkommen ist.

Snow stellte das Thema Konjunkturimpulse für die Weltwirtschaft in den Mittelpunkt. „Wir haben ein Wachstumdefizit“, sagte Snow. Die Minister und Notenbankchefs aus den USA, Kanada, Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Italien und Japan betonten zwar, dass die Konjunkturaussichten weltweit immer bes-

ser werden. Es bleibe allerdings noch viel zu tun.

Nach den Worten von Eichel sind dies in Europa weitere Strukturformen. In den USA gehe es vor allem um die Konsolidierung des Haushalts. Snow erläuterte den Plan seiner Regierung zur Halbierung des Haushaltsdefizits von heute 4,5 auf zwei Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP) in fünf Jahren.

Warnung an Argentinien

Die Minister forderten Argentinien auf, die mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF) vereinbarten Reformen für die Freibare Kreditlinien umzusetzen. „Wir werden es nicht hinnehmen, dass die Vereinbarungen mit dem IWF unterminiert werden“, warnte Eichel. Snow sei beauftragt worden, den Argentinern dies unmissverständlich deutlich zu machen. Der IWF, dessen Direktor Horst Köhler an den Beratungen in Boca Raton teilnahm, entscheidet am 9. März über die Freigabe einer weiteren Kredittranche.

USA

Letzte Bastion des Parketthandels wankt

Umbruchstimmung an der New Yorker Börse

New York (wp). – John Thain, seit 15. Januar Chef der New York Stock Exchange (Nyse), hat sein neues Team zusammen. Die größte Reform des 211 Jahre alten Börsenplatzes steht bevor. Die Berufung des früheren Nasdaq-Präsidenten Richard Ketchum macht klar, wie der Hase läuft. Ketchum war Chef der Nasdaq-Börse.

Im Gegensatz zum Nyse-Handels-system, bei dem Makler persönlich Kurse stellen, werden an der Nasdaq alle Kundenaufträge automatisch abgewickelt. Besuchern beider Börsenplätze fällt der Unterschied sofort auf: Während auf dem Nyse-Parkett hunderte von Makler kreuz und quer hin- und herlaufen, hektisch telefonieren und mit den Händen fuchteln,

herrscht an der Nasdaq fast Grabesstille.

Die einzigen hörbaren Stimmen sind die etlicher Fernsehreporter. Sie informieren zwischenzeitlich ihr Publikum über den Stand der Dinge. Dabei weisen sie auf eine erleuchtete Wandtafel, die Kursveränderungen anzeigt. Kein Makler taucht hier auf. Aufträge werden in Büros auf elektronischen Rechnern ausgeführt, weit entfernt von der Nasdaq-Site am New Yorker Times Square. Setzt sich John Thain durch, wird es an der Nyse demnächst ruhiger zugehen.

Sein Plan sieht vor, den noch immer weltweit größten Börsenplatz mit mehr Technologie auszurüsten. Die Rolle des Menschen im Aktienhandel würde zurückge-

drängt. Eine der letzten Bastionen des Parketthandels würde fallen. Der Parketthändler ist in den letzten Jahren immer stärker ins Fadenkreuz der Kritik geraten. Aufträge würden nicht schnell genug und mit einem Höchstmaß an Zuverlässigkeit ausgeführt, zu Investitionen aus. Das ist ein Grund für den steigenden Verlust an Marktanteilen der Nyse zugunsten elektronischer Handelsplätze wie Instinet, eine Tochter der Agentur Reuters.

Schon Thains Vorgänger, der im Herbst 2003 wegen seiner exorbitanten Bezüge geschasste Richard Grasso, hat in den rund 20 Jahren an der Spitze der Nyse den elektronischen Handel ausgebaut, die ihm treu ergebenen Kursmakler aber stets in Schutz genommen.

Wichtige Woche für Europas Finanzen

EU-Finanzminister beraten über Höhenflug des Euro

Brüssel (dpa). – Nach dem Treffen der Finanzminister der wichtigsten Industriestaaten (G7) im US-Bundesstaat Florida werden die europäischen Ressortchefs am Montag und Dienstag in Brüssel zusammentreffen. Am Montagabend wollen die Finanzminister der Euro-Zone über den beginnenden Aufschwung und den Höhenflug des Euro zum Dollar sprechen.

Die Ressortchefs aller 15 EU-Staaten werden am Dienstag über die langfristige Konjunkturplanung europäischer Kernländer wie Frankreich, Italien und Großbritannien beraten. Großbritannien droht wegen einer überhöhten Neuverschuldung im Haushaltsjahr 2003/04 zu einem „Defizitsünder“ zu werden. Da London jedoch die Pfund-Währung hat, drohen keine milliardenschweren Sanktionen wie im Falle Deutschlands und Frankreichs.

Am Rande dürfte auch die langfristige Finanzplanung der EU für den Zeitraum 2007 bis 2013 ein

Thema sein, zumal die EU-Kommission am gleichen Tag in Straßburg ihren mit Spannung erwarteten Vorschlag präsentieren wird. Eine klare Mehrheit der Kommission will die Ausgaben angesichts der vermehrten Aufgaben der Union deutlich ausweiten. Nur eine Minderheit, unter ihnen der deutsche Erweiterungskommissar Günter Erbe, will Sparziele berücksichtigen.

Nach dem Vorschlag der Kommission werden lange und harte Verhandlungen der Mitgliedstaaten erwartet. Die Finanzminister wollen dabei beteiligt sein; die letzte Entscheidung wird allerdings im Kreis der EU-Staats- und Regierungschefs getroffen. Die Nettoszahler in Brüssel wollen die EU-Ausgaben von derzeit rund 100 Milliarden Euro im Jahr in der Zukunft strikt begrenzen. Obwohl Luxemburg ebenfalls zu den Nettoszählern gehört, hat sich Premierminister Jean-Claude Juncker klar gegen diese Begrenzung ausgesprochen.

FRANKREICH

Aventis und Sanofi kämpfen um Aktionäre

Paris (dpa). – Mit Interviews und Anzeigen buhlen die Pharmakonzerne Aventis und Sanofi-Synthelabo in ihrem Übernahmekampf um die Gunst der Anleger. Beide Konzerne zeigen sich dabei siegesicher und verweisen auf Schwäche des Widersachers. Der französische Konzern Sanofi will seinen Konkurrenten für (ursprünglich) 47 Milliarden Euro in Aktien und in bar kaufen.

Aventis-Chef Igor Landau erklärte dem Pariser Sonntagsblatt „Journal du Dimanche“: „Die Zeit spielt klar für uns.“ In wenigen Monaten werde Aventis weitere Produkte auf den Markt gebracht haben, während die Schwäche von Sanofi für die Aktionäre sichtbar werde. So drohe Sanofi den Patentschutz für das Anti-Thrombosemittel Plavix in den USA zu verlieren, das 35 Prozent zum Gewinn beisteuere. Mit dem Produkt Ambien werde ab 2007 ein Fünftel des Sanofi-Umsatzes von Generika bedroht. Und der Rückzug des Hauptaktionärs Total mache Sanofi zum Jahresende anfällig für feindliche

Übernahmen. Ebenso zuversichtlich zeigte sich Sanofi-Vorstand Hanspeter Spek. Die guten Aventis-Geschäftszahlen seien „offensichtlich mit heißer Nadel gestrikt“ und hätten den Markt nicht überzeugt, sagte er der „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“. „Ich habe noch keinen einzigen Investor getroffen, der nicht von unserem Konzept überzeugt wäre.“

Landau warnte, „durch eine feindliche Übernahme drohe der Verlust entscheidender Köpfe“. Auf Landaus Forderung, die Zahl der Stellen zu nennen, die bei einer Übernahme verloren gingen, sagte Spek, der Forschungsstandort Deutschland solle erhalten bleiben.

Ob die Übernahme gelingt, hängt davon ab, wie die Aktionäre den Wert der Unternehmen im Verhältnis zum Kaufangebot einschätzen. Dabei spielt eine Rolle, wie sich die Aktienkurse in den kommenden Monaten wegen Gerichtsverfahren, neuer Produkte oder des Verlusts guter Marktstellungen verändern.

Keine Einigung über amerikanischen Freihandelszone

Puebla (dpa). – Regierungsvertreter aus 34 Staaten des amerikanischen Kontinentes haben bei einer viertägigen Konferenz in Mexiko keine Fortschritte bei den Verhandlungen zur Bildung einer gesamten amerikanischen Freihandelszone (FTAA-ALCA) erzielt.

Wie der Vizeminister im argentinischen Außenministerium, Martin Redrado, am Freitagabend mitteilte, sollen die Gespräche in der Stadt Puebla (rund 125 Kilometer südlich von Mexiko-Stadt) im März wieder aufgenommen werden. Einer der Hauptstreitpunkte bei den Gesprächen in Puebla wa-

ren, wie schon bei früheren Treffen, die Agrarsubventionen. Mehrere Länder Südamerikas verlangen von den USA einen Abbau dieser Subventionen, die USA wollen darüber aber nur innerhalb der Welt-handelsorganisation (WTO) verhandeln.

Die Verhandlungen über das Freihandelsabkommen laufen schon seit 1998. Beim jüngsten Amerika-Gipfel in der mexikanischen Stadt Monterrey waren die USA mit dem Versuch gescheitert, den 1. Januar 2005 als Termin für deren Abschluss festzulegen.

La vie des sociétés

Nouvelles constitutions

- Kamahl s.c.i.**
Siège social: 48, rue Poincaré, L-2342 Luxembourg
Capital social: 2.500 EUR (100 parts)
Associés: 1) Jeannette Soraya Erlam, client services manager, demeurant à L-2342 Luxembourg, 99 parts, 2) Grada Hek, trust administrator, demeurant à St Peter Port, Guernsey, GY1 1XY Channel Islands, 1 part
Objet: l'acquisition, la mise en valeur, la mise en location et la gestion d'un ou de plusieurs immeubles en dehors de toute opération commerciale
Date de constitution: 07/01/04
- Future Life Insurance Broker s.a.**
Siège social: 124, route d'Arlon, L-1150 Luxembourg
Capital social: 31.000 EUR (3.100 actions)
Actionnaires: 1) J.G.V. Management s à r.l., ayant son siège social à L-1150 Luxembourg, 775 actions, 2) Jan Gerrit Van Der Valk, gérant, demeurant à NL-3244AH Nieuwe Tonge, 1.163 actions, 3) Henricus Van Westen, administrateur de société, demeurant à NL-3315HH Dordrecht, 1.162 actions
Objet: le courtage en assurances et toutes activités y rattachées
Date de constitution: 28/11/03
- Bivange Lotissements s à r.l.**
Siège social: 24, rue Léon Kauffmann, L-1853 Luxembourg
Capital social: 12.500 EUR (500 parts)
Associé: Frédéric Steffen, ingénieur civil, demeurant à L-8131 Bridel
Objet: le développement et le lotissement de places à bâtir à Bivange (commune de Roeser) sur des terrains constructibles, pour son compte propre, dont la société est ou deviendra propriétaire
Date de constitution: 10/12/03
- TF Lux s.a.**
Siège social: 63-65, rue de Merl, L-2146 Luxembourg
Capital social: 6.237.000 EUR (6.237 actions)
Actionnaires: 1) Philippe Forgues, dirigeant de sociétés, demeurant à F-Anglet (64), 5.676 actions, 2) Françoise Forgues, dirigeante de sociétés, demeurant à F-Biarritz (64), 561 actions
Objet: les prestations de services, l'assistance administrative et la mise en relation de la clientèle
Date de constitution: 19/12/03
- Jäger-Kelemen s.c.i.**
Siège social: 6, rue Nic. Welter, L-7570 Mersch
Capital social: 2.500 EUR (2.500 parts)
Associés: 1) Christian Jäger, pédiatre, demeurant à L-7570 Mersch, 1.249 parts, 2) Szilvia Kelemen, comptable, demeurant à L-7570 Mersch, 1.249 parts, 3) Zoltanné Kelemen, retraitée, demeurant à H-2132 Géd, 2 parts
Objet: l'acquisition, la mise en valeur, la mise en location et la gestion d'un ou de plusieurs immeubles, dans la limite d'opérations de caractère strictement civil, et à l'exclusion de toutes opérations commerciales
Date de constitution: 11/12/03